

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTes / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709

Die I. Fortsetzung Der Wahrhaften und umständlichen Nachricht Vom
Waysen-Hause und übrigen Anstalten Zu Glaucha vor Halle Bis zu Ende des
Jahres 1701.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die I. Fortsetzung
Der
Wahrhaften und umständlichen
Nachricht
Vom
Waisen-Hause
und übrigen
Anstalten

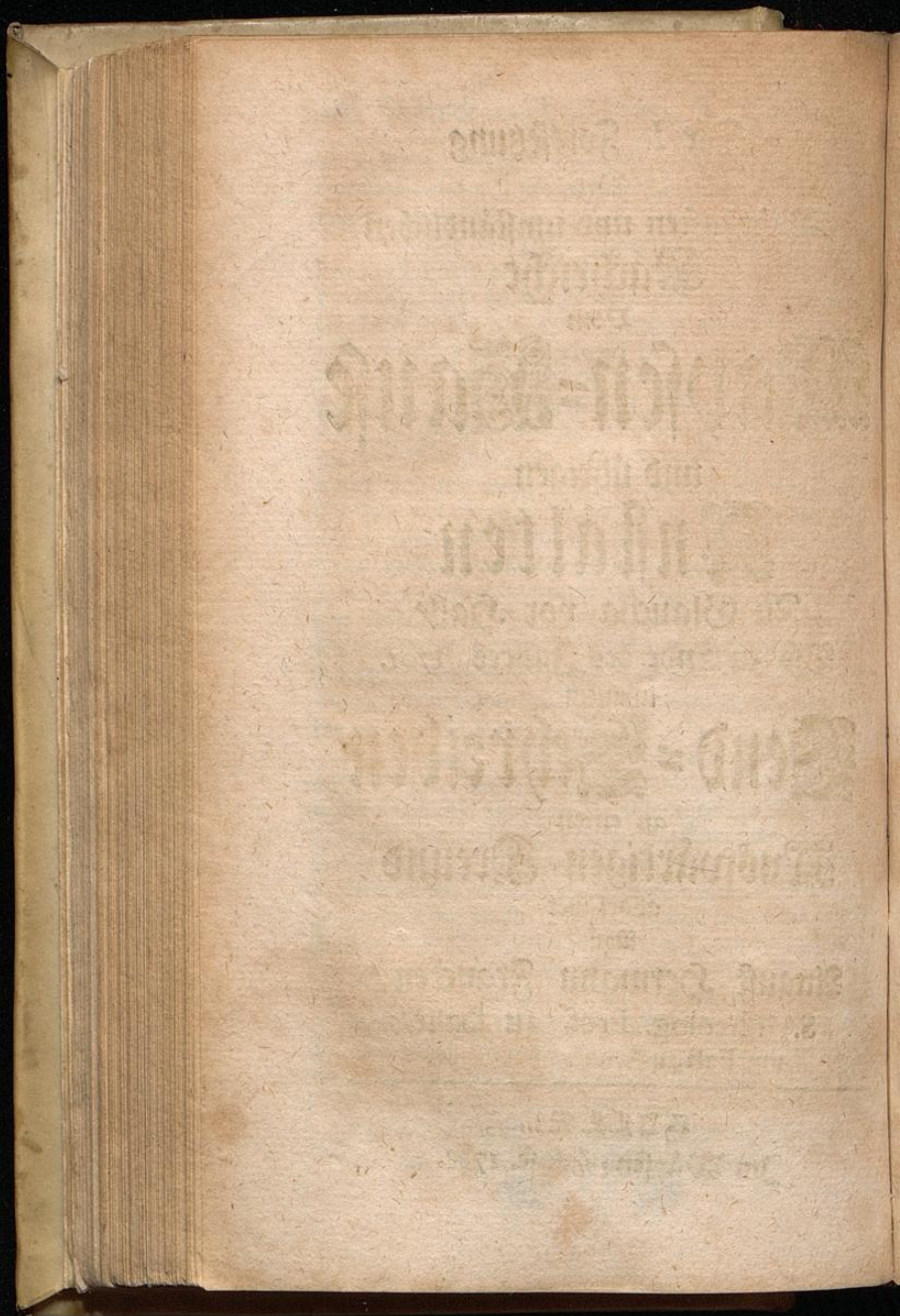
Zu Glaucha vor Halle
Bis zu Ende des Jahres 1701.
in einem

Send = Schreiben

an einen
Auswärtigen Freund
abgefaßt
Von

August Hermann Francken /
S. Theolog. Prof. zu Halle/
und Past. zu Glaucha vor Halle.

3222 /
Im Waisen-Hause. 1708.





Inhalt.

Antwort auf einige Beurtheilungen. n. 1. bis 5. Continuirung der Göttlichen Providenz. 6. Exempel derselben 7. 24. Beantwortete Einwürfe 25. Mehrere Exempel der Göttlichen Providenz 26-31. Vermehrung der Naturalien-Kammer 32. Vollendung des Baues 33. Der Kinder Arbeit 34. Der Buchladen 35-39. Die Druckerey 40. 41. Die Apotheke und Arzneyen des Waisen Hauses 42-47. Der Nutzen dieser Corporum 48. 49. Wahrnehmung derselben 50. Zufällige Beschwerlichkeit bey Führung des Wercks 51-54. Anstalt für fremde und einheimische Bettler 55. Wittwen-Haus 56. Von denen übrigen zur Erziehung der Jugend gemachten Anstalten 57. Von denen Societaten in Engeland 58. Von Erlangung eines neuen Gehülffen im Predig-Amte 59. Der Beschluß 60.

Immanuel.

In Demselben herzlich geliebter Freund!

I.

Derzeit Er zu wissen verlanget / auf welche Weise das Werck der hieselbst veranstalteten Armen-Versorgung und vornemlich des Waisen-Hauses / von der Zeit an / da

U 2

eine

eine Beschreibung davon heraus kommen / bis
hieber / nemlich von Ostern Anno 1701. bis zu
Ausgang eben dieses jeho zurück gelegten Jahres/
unterhalten worden; Als habe ich diesem seinen
Verlangen hiemit / so viel sich in der Kürze thun
läßet / ein Genügen leisten wollen.

Denn ausser dem / daß dieses zur Ehre des
Schöpfers und Erhalters aller Dinge / und zur
Stärkung des Glaubens und Vertrauens an
Ihn / nach der Beschaffenheit der Sache selbst/
nothwendig reichen muß / so hat mich auch bey
Ausgang des alten Jahres die Danckbarkeit selbst
erinnert / welche ich Gott für seine unaussprech-
liche Wohlthaten schuldig bin / die Tustapfen
des so gütigen und geruehen Gottes nicht zu ver-
gessen / sondern in meinem Gemüthe alles fleißig
zu recapituliren / damit ein jegliches in mir selbst
den Zweck erreiche / dazu es von der guten Hand
Gottes geordnet ist.

Diemeil Er dann schreibet / daß Er / was dis-
falls berieten würde / nicht allein zu seiner Stär-
kung / sondern auch zu anderer Erbauung anwen-
den wolle; so lasse ich solches von Herzen gerne ge-
schehen / mich wenig lehrend an die lieblosen An-
theile / so von denen dar über ergehen möchten / die
sich nicht wollen auf den Augenschein und hinläng-
liches Zugniß weisen lassen. Wer hierauf gebüß-
rend achtet / kan von der Wahrheit zur Genüge
versichert werden. Die übrigen mögen dann ge-
hen den Augenschein selbst ferner an der Sache
zweck

auf einige Beurtheilungen.

5

zweifeln/ und mit fleisslicher Absicht bey dem/
was ich zur Verherrlichung des Namens G^ot^{es}
tes melde/ beschuldigen: welches ich ihrer Ver-
antwortung überlasse.

2.

Ob ich dann wol um seiner willen/ als eines so
lieben Freundes/ nicht Ursache hätte/ einige ernst-
liche und starcke Versicherungen zu gebrauchen/
daß ich Ihme die Wahrheit st reibe/so seze ich doch
dieselbige voran/ um anderer willen; inmassen ich
Ihme frey gebe/ es jederman lesen zu lassen/ auch
selbst mich resolviret/ dieses Schreiben an J^hn/
als eine Fortsetzung der vorhin/ unter dem Titel
der Fußstapffen des noch lebenden und wal-
tenden liebreichen und getreuen G^ottes/
edirten Nachricht/ dieses D^{is} zu publiciren.

Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen/
vor dem Angesicht dessen/ der Nieren und Herzen
prüfet/ daß ich Ihme nichts anders schreibe/ so
wol in der Sache selbst/ als in denen Umständen/
so viel mir immer wissend/ als was die purst^uhere
Wahrheit ist/ und welche ich noch darzu/ wann es
erfordert würde/ mit hinlänglichem Zeugnisse/ und
wann es solcher Art ist/ daß der Augenschein dar-
von zu nehmen/ auch damit beweisen könnte. Denn
es sind keine Dinge/ die im Verborgenen vorge-
hen/ sondern die jederman vor den Augen sind/
also daß Auswärtige um der Abwesenheit willen
sie etwa in zweifel ziehen könnten/ aber die so gegen-
wärtig alhier leben/ müßten traum mit sehenden

A 3

Au.

Augen nicht sehen wollen/ wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen/ die ihnen täglich vor den Augen ist/ und davon ihnen die particulieren Umstände/ die etwa nicht vor aller Augen seyn können/ so gar ohne Mühe zu demonstrieren sind.

3.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlasset worden (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen eine besondere Commission (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenen / Theologische Sachen betreffenden / Commission nicht zu confundiren ist) bloß und allein zu Untersuchung der ganzen Beschaffenheit der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Waisen-Hause angeordnet / und selbige durch vier Dero geheimte Räte verrichten lassen. Da denn widrig gesinnete (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir/ noch von denen / die dem Werke dadurch hätten aufhelffen wollen/ hergerühret/ und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet / nun werde mans sehen / nun werde das ganze Werk übern Hauffen fallen / oder doch ins stecken gerathen. Es fehlere auch dabey nicht an Lügen/ die man voraus schickete / ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen.

Ich habe aber damals / auf allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät/ nicht allein in einer
 schrifte

schriftlichen Deduction den Anfang/ Fortgang/ und Ordnung des ganzen Wercks und dessen wunderbare Erhaltung denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgeleget/ sondern auch auf Deren mündliche weitere Befragungen/ und sonderlich bey dem von Denenselben genommenen Augenschein/ mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Herzens und als vor Gott geantwortet.

Da denn die Hochverordnete Herren Commissarii, die noch alle Gott Lob! im Leben sind/ ihnen alles gar wohl gefallen lassen/ und mir nicht allein Ihr Vergnügen/ und/ wie sie in manchen Stücken es so befunden/ als sie es vorhin nicht gewußt noch geglaubet/ bezeuget; sondern auch nachhero eine höchst-favorable Relation Er. Königl. Majestät: abgestattet.

Hierauf war alles stille/ und hatte das Jubiliren der widrig-gesinneten ein Ende. Es wäre auch wol zu wünschen/ daß sie in sich geschlagen hätten.

Ich habe dann gleich darauf dasselbige/ was ich der Commission übergeben/ so viel die Historischen/ und zur Verherrlichung des Namens Gottes vor andern abzielenden Umstände betrifft/ weil doch einmal die Arbeit darauf gewesen war/ durch öffentlichen Druck vor jedermans Augen dargeleget.

Kan denn nun wol ein vernünftiger Mensch Ursach finden/ meine aufrichtige Erzählung in

zweiffel zu ziehen? Und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen/ wenn er sich in einer Sache zum Richter angibt/ sie für unwahr zu erklären/ oder doch verdächtig zu machen/ die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autorität gnugsam bekräftiget/ und über dieses aufs alleremfältigste/ und mit unwidersprechlichen Umständen/ ausführlich genug vor die Augen ge-
leget ist? Sollte man da nicht erst bedencken/ was man redet/ und sich hüten/ daß man nicht eine Sünde wider das achte Gebot begehen möge?

Gewiß lebe ich unter so vielen/ die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß/ als weil sie gern das alte faule Maul-Christenthum behalten wollen/ und das rechtschaffene Wesen/ so in Jesu ist/ nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einigermaßen glaublich/ daß ich mich erkühnen sollte/ so viele Erzählungen von gangen sieben Jahren her/ auf die Bahn zu bringen/ und nicht allein mündlich und schriftlich davon andere bereden zu wollen/ sondern mich auch darinnen einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darz stellen/ ja noch über dieses solche Erzählungen durch den Druck gemein zu machen/ wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auf meiner Seiten hätte? Sollten dann nicht so viele widrige gesinnete Menschen irgend in einem Punct mich der Unwahrheit überweisen können/ da gewiß
man

manche sich so übel-wollend erzeiget / daß sie die allerunverschämtesten Verleumdungen auszusireuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn/ so sie der Welt zeigen könnten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten/ hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher Trost bieten; und da sich einige erkühnet Schmach-Schriften herauszugeben/ hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopffet werden können/ da man nur die einfältige Wahrheit/ wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zu bejammern ist/ daß viele so gesinnet sind/ daß sie allerley Pasquillen und Laster-Schriften gerne lesen/ und ihnen Glauben zustellen/ auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen als Wahrheiten andern wieder erzehlen/ hingegen die abgenöthigten Verantwortungen derer / die unschuldig darunter gelidten/ nicht einmal des Ansehens würdigen.

4.

Das Waisen-Haus stehet ja wirklich da / und ist die Zahl derer / so darinnen an Kindern/ Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich versorget werden / über zweyhundert; dazu hat bis auf diese Stunde das Gebäude selbst / um es inwendig vollend auszubauen / grosse Unkosten erfordert; dergleichen sind noch die armen Knaben- und Mägdgen-Schulen vorhanden / welche über das Waisen-Haus noch besonders unter-

halten werden; anderer zum Behruff des Wapfen-Hauses und übriger Verpflegung der Armen und Kranken / in ihrer Einrichtung stehender / und also noch stetige Unkosten erfordernder Dinge nicht zu gedencen.

So weiß auch ein jeglicher dieser Orten wol / daß ich dieser Welt Güter / es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichem Besiz nicht habe (jedoch habe ich alles in Gott und meinem Heylande) auch nur wenige / geschweige so viele Menschen / davon zu unterhalten / und dergleichen Bau- Wesen / als dazu nothwendig erfordert wird / samt andern dazu gehörigen Dingen / auszuführen.

Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben / und bekennen / daß es sein Werck sey / das von weder mir elenden Wurm / noch einigen andern Menschen der Ruhm gebühret / sondern allein dem Einigen / dem Allerschöffen / dem Schöpffer aller Ding² / dem Allmächtigen / dem Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige / der auf seinem Thron sizet / ein herrschender Gott. Der ist es / der dieses alles geschaffen hat / und der es von Anfang bis hieher väterlich gesegnet; und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath / den er mir dazu vorher in Verwahrung gegeben hätte / wie einige es ganz irrig deuten / sondern da nichts war / da hat Er gemacht daß etwas sey / und hat nach dem unendlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir sei

seinem elenden und geringen Geschöpf/ den Glauben und das Vertrauen in meinem armen Herzen erwecket und gestärket/ daß ich nicht auf Menschen/ noch auf ihre Macht und Reichthum / sondern allein auf seinen mächtigen Arm / der über schwenglich thun kan über alles / was wir bitten oder verstehen/ meine Hoffnung einfältiglich gesetzt/ und nicht gezweifelt an dem/ das ich nicht gesehen. Auf ihn allein hat es meine Seele/ so wie es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert/ von ganzem Herzen gewaget / und ist mir wohl mit Ihm gelungen/ zu Ehre seines Göttlichen Worts/ daß niemand zu Schanden wird / der sein harter; und wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen/ zu Schande und Schmach des Unglaubens der Menschen/ welche in ihrem eitelen Mammon eine gewissere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem lebendigen Gott/ der aus dem Tode erretten kan.

5.

Da stehet nun der Unglaube/ und muß sich schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern und verläumden/ und das was am hellen Tage ist/ aus Neid und Bosheit einer Unwahrheit verdächtig machen/ oder/ wenn man Gottes Werk mit einfältigem Herzen preiset / es für Hoffart und Pralerey ausschreyen. Schämen muß er sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früchte abgefallen sind / nemlich seine Lügen/ die er ausgebracht/ und damit zu Schanden worden ist.

Ich

Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem der Himmel und Erden erschaffen hat / daß Er durch die herrliche Vollendung dessen / was er im Segen / obwol verächtlich vor der Welt / angefangen hat / den Unglauben / sammt allen Lügen und Verläumdungen / noch immer gewaltiger zu Stand und Spott machen wird.

Wer dann nicht glauben will / der thue es auf seine Verantwortung. Indessen wird Gott auch thun / was Er will / und viele tausend Menschen durch dieses offenbare Zeugniß / daß Er noch lebet / und alles thun kan / was Er will / zum Glauben erwecken / im Glauben stärken / in ihren Prüfungen und Trübsalen aufrichten / zu seinem Lobe aufmuntern / und zu seiner Nachfolge in wahrer Liebthätigkeit reizen und locken. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich gethan hat durch die bis Ostern 1701. deducirte Nachricht / als welche Er an vieler Herzen kräftiglich gesegnet / dafür ich seinem heiligen Namen ein froliches Hallelujah singe; so wird Er auch diesen an ihn / mein herzlich geliebter Freund / abgehenden Brief / wann er publicque werden / und vor anderer Gesichte kommen wird / nicht ungesegnet lassen. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn / daß die Elenden hören und sich freuen.

6.

So dienet dann zur Nachricht / daß bis auf diese Stunde die Unterhaltung des ganzen Wercks auf keinen andern Fuß gesetzt ist / als vorhin.

Mit

Mit vier Thalern und sechzehn Groschen ist der Anfang der Armen-Schulen gemacht / das für man die ersten Bettel-Kinder angenommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben.

Dies ist das Mehl im Ead / das nicht verzehret worden / und das Del-Krüglein / dem es nicht gemangelt / bis auf diesen Tag. Denn aus diesem Capital sind vier Armen-Schulen erwachsen / und werden bis hieher fortgeführt. Aus denen Armen-Schulen ist der Anschlag / ein Waisens-Haus anzurichten / entstanden / (a) weil ich dessen große Nothwendigkeit vor Augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studiosorum entsprungen; da nemlich bey Verehrung einer Summe von fünfhundert Thalern / zu Behuff der Armen / nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabey gedencen möchte. (b) Von dem an ist dieses Brunnlein Gottes geflossen / und wird noch stärker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus schöpfen können / das glaube ich ohne allem Zweifel.

Da man zur wenigen Zahl im Anfange nur ein Häuslein nöthig gehabt / hat man in gutem Vertrauen auf Gott beschloffen / eins dazu zu kauffen / und Gott hat zur rechten Stunde so viel dazu beschereet / als nöthig gewesen. (c) Damit hat man

(a) Siehe im I. Cap. der Fußstapffen n. 14. (b) auch daselbst n. 11. (c) n. 17.

man sich beholffen / und es / so gut man gekont-
apiren laßen / so lange nicht die höchste Noth/
durfft ein größers erfordert. Da es aber noth
gewesen / hat man ein großer Haus gekauffet / und
der Herr im Himmel hats dargereicht / daß es
bezahlet worden; als das auch zu klein worden/
und man mit gemietheten / und hie und da zer-
streueten Häusern nicht auszukommen / noch das
Werck in der Ordnung zu halten wuste / hat man
den Grund geleget im Namen des lebendigen
Gottes zu einem größern Gebäude / und hats so
groß angeleget / als mans vors erste nöthig zu ha-
ben vermeyner. (d)

Da war kein Vorrath / daß weiß der Herr /
ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Wap-
sen-Haus / für ein paar hundert Menschen. (e)
So fehlte es auch nicht an solchen / welche die
schweren Unkosten vorstellten / die dazu würden
erfordert werden; auch frageten / ob man viel
dazu hätte?

Anderer riethen / zu Ersparung der Kosten / es
nur von Holz zu bauen; u. weil es daß hieß: Wozu
soll dieser Unrath! vermochten sie leicht so viel
bey mir / daß ich anfange ihnen zu gehorchen. Aber
der Herr stärckete mich im Glauben / als hätte Er
zu mir gesaget: Baue du es von Steinen / ich
wil dirs bezahlen. (f)

So hat Ers auch mit der That bewiesen / und
von Wochen zu Wochen / von Monat zu Monat
gleichs

(d) n. 26. 27. 28. (e) n. 29. (f) n. 30.

gleichsam zugebröckelt/ wie man den kleinen Küch-
 lem das Brodt zubröckelt/ was die Nothdurfft
 erfordert/ daß die Waisen-Kinder nicht Hunger
 geliden/ und auch die Bau-Leute wohl/ und bis
 auf diese Stunde zu ihrem herzlichen Vergnügen
 bezahlt worden.

Was nun Gott von Zeit zu Zeit bescheret
 hat/ ist zu keinem Capital geschlagen/ sondern
 nach der gegenwärtigen Noth angewendet
 worden.

Unter wie mancherley Prüfungen aber solches
 vorhin zugegangen/ ist durch viele Exempel vor-
 gestellt. (g) Und so gehets noch immer. Wir
 haben kein Capital, davon man/ nach gewöhnli-
 cher Weyse der Welt/ die Einkünfte zu gewar-
 ten hätte/ und dem Wege der Vernunft aemß/
 einige Rechnung darauf machen könnte. Auch so
 gar die von Sr. Königl. Majestät zu Bes-
 huff des Waisen-Hauses angeordnete Collee-
 die doch in den wenigsten Provinzien angefangen
 geschweige vollendet worden/ hat man in dieser
 Zeit selbst und freywillig eingestellt/ daß also das
 von keine weitere Beyhülfe bis hieher erfolgt/
 und manchen die vermeynte Gelegenheit/ sich mit
 widrigem Urtheil dißfalls an dem Werck zu ver-
 sündigen/ benommen worden.

Jedennoch darff bis hieher keines von den
 Waisen-Kindern klagen/ noch jemand von den
 übrigen/ so im Waisen-Hause der Kost

ge-

(g) im III. Cap. der Fußstapfen.

Genießen/ daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja sollten sie gefragt werden/ habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie würden bekennen müssen: Nie keinen. Luc. XXII, 35.

7.

Ich habe wol oftmals wie in voriger Zeit als so auch in diesem legt-verwichenen Jahr/gar nichts oder doch nur wenig Groschen oder Thaler gehabt; aber wie Gott vorhin allen Mangel ersetzt/ (h) so hat Er auch eben dieselbe väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können/und Trost genug gehabt/ wenn das Herz nur an den Schöpfer Himmels und der Erden gedacht.

Als eben die Fußstapfen in den Druck gegeben wurden/ empfing ich zwanzig Thaler/ die von einem fernen Orte her gesandt wurden/ und zu einer Stunde kamen/ da man deren sehr benöthiget war.

Und in der nächsten Woche/ da man gar nichts hatte/ und beydes zum Brodt und zu andern Ausgaben viel benöthiget war/ wurden von einer Person/von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen/ funfzig Thaler offeriret.

Und in eben derselbigen Woche/ weil dieses nicht hinreichte/ wurden noch funfzig Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Daß bey dieses sonderlich mercklich war/ daß/ da sonst

der

(h) Siehe das II. Cap. der Fußstapfen.

Derſelbige Gönner ihm ſelbſt einen Termin aufſ
neue Jahr geſetzt/ 50. Thaler jährlich zu zahlen /
er durch eine wichtige Reiſe daran verhindert
worden; und mußten nun die 50. Thaler zu einer
ſolchen Zeit kommen/ daß ſie gelegener nicht hät-
ten kommen können.

8.

Bald darauf erbot ſich eine vornehme von ei-
nem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/
dem Waiſen-Hauſe jährlich zwölf Stücke Salz
zu geben/ weil man damit das Jahr lang auszu-
kommen vermeynete.

Als ſelbige hierzu ſich reſolviret/ ward eine
andere Gönnerin zugleich bewogen/ einen hal-
ben Wiſſel Korn dem Waiſen-Hauſe zu
ſchenken.

Obwol auch daneben immer einzeln etwas
einkam/ nemlich an einzelnen Thalern und Ducat-
en/ oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße
gar gut war/ ſo waren doch das bey einem ſol-
chen Werke keine zulängliche Poſten. Da kam
der Allmächtige Gott zu hülffe/ und beſcherete
tauſend Rthlr. welche zwar ſchon im vorigen Jah-
re dem Waiſen-Hauſe Teſtaments-weyſe ver-
macht waren/ nun aber erſt/ und zwar zu einer
gar bequemen Zeit abgetragen wurden/ daß man
auch bey dieſer Summa froh war/ daß dieſelbige
nicht ehender ausgezahlt worden.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch
zwölf Thaler zur Beyſteuer;

I. Fortſez.

B

Und

Und eine Wittwe von einem andern Ort / die es selbst nicht überflüssig hat / sandte einen Ducaten.

So funden sich auch um selbige Zeit andere / welche bald hieher bald daher eine Beyhülfe sendeten / und zwar fast lauter solche Personen / welche ich theils von Angesicht nicht gekennet / und die theils selbst ihren Namen mir nicht kund werden lassen.

9.

Im Junio wolte es wieder fehlen / da sandte eine Person / die sich nicht nennen lassen / fünf und zwanzig Thaler.

Eine andere Person / so dem Waisen-Hause sonst mehr gutes erwiesen / brachte vierzig Thaler;

Einer von Adel sandte zwanzig Thaler / die er schon vorhin für das Waisen-Haus jährlich destiniert;

Und eine Generals-Person hatte vorhin schon hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehr auch einliefen.

Gleichfalls kamen von einem Professore Theologie aus dem Reich sechs Thaler Species mit der Beschrift:

Dem Waisen-Haus / das Gott bewacht /
Sind diese Scherflein zugebracht.

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher Zeit zwey Ducaten Species, und zwey Schilling Pfennige.

Der

Dergleichen andere kleine Posten waren auch in eben demselbigen Monate eine Beyhülffe.

10.

Aber / O ein getreuer Gott! da dieses alles nicht zureichete / empfing ich zu gleicher Zeit auf der Post zwey Advis-Briefe / da in dem einen berichtet war / daß zwey hundert und funfzig Thaler an mich / zu Behuff des Waisen-Hauses / sollten gezahlet werden. Und diese zwey hundert und funfzig Thaler waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordiniret / von einem gemessen Doctore Medicinæ. Der Herr sey dafür sein Arzt! Er mochte der Teutschen Sprache in etwas kundig seyn / daher er dem Kauffmann / welchem er dieses Geld zu zahlen anbefohlen / dabey geschrieben: wenn er so fort solches nicht übersenden könnte / möchte er es nur an mich berichten; dann seine Mangeln / schrieb er / sind täglich / er wird es wol bald abholen.

Dieses hat mich sehr im Glauben gestärket: denn ich gedachte: Ehe Gott uns sollte Noth leiden lassen / müßten die Herzen jenseit des Meers erwecket werden beyzuspringen.

Der andere Advis-Zettel lautete auf siebenzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von guten Freunden an einem fernen Orte für das Waisen-Haus gesammelt waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von fünf und sechzig / die andere von sechzig Thalern in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne was aus derselben

B 2

bigen

bigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des
Waisen-Hauses auf andere Weise angewen-
det worden.

II.

Da dieses noch nicht aufgegessen war/ sandte
ein Gönner zehen Ducaten Species, nebst zehen
Thaleren courant; und derjenige/ durch dessen
Hand sie mir geliefert wurden/legte noch dreyßig
Thaler dabey.

Und noch bey Ausgang des Monats Junii wur-
den von einem Gönner/ (der Zeit seines Lebens
jährlich zwölf Thaler dem Waisen-Hause zu ge-
ben versprochen) die nach seiner Disposition auf
ein halb Jahr gefällige sechs Thaler zu gar be-
quemer Zeit bezahlt.

Ingleichen wurden sechs Ducaten Species
mir in einem Briefe übersandt; wie auch bald
darauf sechs Thaler Species zugestellt/ welche
eine Jungfer bey ihrem Absterben vermacht/ die
auch über dieses dem Waisen-Hause hundert
Thaler legirte: von welchen hundert zu einer
solchen Zeit fünfzig bezahlt wurden/ da ich eben
keinen Heller mehr hatte/ und also abermal sehr
kräftig darinnen gestärket ward/ daß der
Herr aller Herren allen Dingen die rechte Stun-
de gesetzt.

I2.

Von eben dieser Sache habe ich schon jezo zwey
gleiche Exempel beygebracht. Es hat es aber
Gott vom Anfange her bey dem Werke also ge-
hals

halten/ daß Er aus einer Wohlthat öftters zwey gemacht.

Denn erstlich hat er eines Menschen Herz erwecket/ eine Wohlthat dem Waisen - Hause zu definiren/ welches dann etwa in einem Briefe oder mündlich berichtet worden; dann hats noch lange gewähret/ ehe es kommen ist.

Darnach hat Gott denselbigen definirten Segen zu einer Zeit anlangen lassen/ da man bey dem gegenwärtigen Mangel rechte Ursache gefunden/ Ihm herzlich dafür zu danken. Daher ich mir auch keinen Kummer darüber mache/ wenn eine Post ausbleibet/ worauf man mich vertröstet: denn ich weiß schon/ daß es der Vater im Himmel nur in seiner Hand aufhebet/ und gibts wenns nöthig ist/ und wenn seine Stunde kommet/ nicht unsere/ als welche wir wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe setzen.

So lehret Gott sein auf Ihn zu sehen/ und nicht auf die Verheissungen der Menschen. Denn wenn sie es auch haben/ und geneigt sind zu geben/ so können sie es doch ehernicht thun/ als wenn es der Allerschöpfung haben will. Wenn Er spricht/ so geschichts; wenn Er gebet/ so stehts da. Psalm. XXXIII, 9.

13.

Zum Lobe Gottes/ und auch in gebührender demüthigster Dankbarkeit/ kan ich nicht verschweigen/ daß diejenigen tausend Thaler/ welche Seine Königliche Majestät in Preussen/

B 3

unser

Unser Allergnädigster König und Herr / aus hoher Gnaden / zur Beysteuer dem Wapfen = Hause destiniret / und noch andere tausend Thaler (welche Di. selbe wegen des geführten Baues / an statt desjenigen Geldes / so sonst denen Bauenden aus der Accise - Cassa ersetzt wird / allergnädigst auszahlen lassen) daß / sage ich / diese beyde tausend Thaler auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kommen / da man nicht allein die aufs neue aufgesummte Rechnung der ordentlichen Handwercks-Leute bey dem Bau des Wapfen = Hauses / sondern auch andere höchst nöthige Ausgaben (als welche zu einer Jahreszeit höher lauffen denn zur andern) in völlige Richtigkeit sehen können.

Gelobet sey dafür der Name des lebendigen Gottes / der alles so weislich und wohl regiret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königl. Majestät dafür herrlich segnen / daß Diefelbe Dero Königl. Gnade so beständig zu diesem Wercke Gottes tragen / und es Dero sonderbare Freude seyn lassen / daß alles unter dem Segen Gottes so wohl von statten gehet.

14.

Im Julio kam ein Passagier, und fandte sich durch Beschauung des Wapfen = Hauses so bewogen / daß er fünf Ducaten Species dazu gab.

Da auch ein guter Freund für das Wapfen = Haus zwey Ruxe gekauft / und bisher gebauet / in

in dem Bergwercke bey Rehrbach / zum neuert
Segen Gottes genant / wovon schon in den
Fußstapfen Cap. II. n. 34. gedacht worden /
wurden davon ebenfalls zwey Thaler abermal
eingesandt.

15.

Um dieselbe Zeit hatte Gott auch das Herz
Sr. Königlichen Hoheit Prinz Georg in Eng-
land erwecket / drey hundert Thaler für das
Wapfen-Haus gnädigt zu destiniren / welche
mir dann durch Wechsel richtig übermachtet wor-
den. Herr gedенcke Ihnen diese Wohlthat
im besten!

Es war mir gewiß diese Mildigkeit ein aber-
maliges kräftiges Zeugniß der wunderbaren Re-
gierung Gottes / und seiner heiligen und uners-
müdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihm
sey / mancher ungläubiger Leute unweise Reden
zu Schanden zu machen. Denn ja nichts öfter
gehört wird / als das: Es könne das Werck
nicht bestehen / weil es kein Fixum oder keinen
gewissen Fundum habe.

Ist denn Gott nicht gewiß genug? Oder
will man Gott und den Mammon mit einander
rechten lassen / wer am gewissesten sey? Ist der
Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capi-
tal, darauf sie sich so gewiß fundiren? Und siehe!
Gott hat ja auch den Himmel und die Erden er-
schaffen / und ist der rechte Monarch / der alle Welt
an sich anheften lassen / wenns Ihm wohl gefällt.

B 4

Ich

Ich habe aber aus dergleichen ungläubigen Heiden allemal einen grossen Trost: denn ich stärke mich damit/ daß Gott seine Ehre gegen ein solch ungläubig Volk gewiß retten wird. Das wird er auch thun durch seinen Sohn/ davon wird Jacob Wonne han/ und Israel sich freuen.

Ich thue nur dieses hinzu: Mit Gott hat mirs noch niemals gefehlet; aber mit Menschen und gewissen Vertröstungen der Menschen vielmals/ auch oft ohne ihre Schuld: wenns aber mit dem einen gefehlet/ hat Gott den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet/ hat er eine andere geöffnet.

Darum bleibers dabey: Gott ist allein mächtig und allein gewiß.

16.

Da man wiederum in Mangel war / wurden von einer Gräflichen Person funfzig Kaysersliche Guldens eingesandt / und waren dabey auf einem Bettel diese Worte geschrieben: Auf Assignment des Königs aller Könige werden beygehende funfzig Guldens den armen Kindern alda in einfältiger Liebe übersendet.

An einem andern Orte hatte eine vornehme Frau Gott angelobet/ wenn sie Gott aus Kindesnöthen würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Waisen-Hause funfzig Thaler verehren; welches sie denn auch gehalten / und wurden diese funfzig Thlr. von einer andern Person mit fünf und zwanzig Kaysers-Gulden begleitet.

17. Zur

17.

Zur andern Zeit wurde bey ziemlichen Mangel von jemanden/ der sich nicht zu erkennen gegeben/ ins Haus gereiſet ein blauer Mantel/ eine rauche Mütze/ und ein Thaler Geld; und war in dem Zettel/ worinnen diſer Thaler eingewickelt/ geſchrieben: Der Herr Jeſus vermehre es in tauſend mal tauſend/ wie die Sterne am Himmel/ ja wie den Sand am Meer/ und laſſe das Gewächs der Gerechtigkeit wachſen in die Ewigkeit der Ewigkeiten/ Amen!

Fast zu gleicher Zeit wurden von einer Wittwen zehn Thaler aſandt/ und dieſe Worte dabey geſchrieben: Von gutem Herzen überſchicket dieſes wenige. NB. Der Wittwen Scherflein wird geſegnet ſeyn.

18.

Seine Könialiche Majeſtät hatten auch einen Mann in hundert Thaler Straffe condemnirt/ und dieſelbigen hundert Thaler an das Waſenhaus zu zahlen allernädigſt anbefohlen; auf des Waſenhaus allerunterthänigſte Interceſſion aber wurden ihm von Sr. Königl. Majeſtät fünfzig Thaler erlaſſen/ da er dann die übrigen fünfzig ganz willig und mit Danc dem Waſenhaus erlegte.

19.

Da ich gleichfalls von Vorrath entblößet war/ begegnete mir auf der Straſſe ein Candidatus Juris,

B 5

ris,

ris, sagende: Er sey selbst ein armer Waise / und Gott habe ihm wunderbarlich geholfen / wolte demnach gerne den armen Waisen nach seinem Vermögen auch etwas zu gut thun; und gab zum Waisen-Hause einen Rosenobel.

Eine gewisse Gräfin oben im Reich sandte ebenfalls zu einer Stunde / da mans wohl benöthiget war / acht und vierzig Käyser-Gülden; da auch zu gleicher Zeit fünf und zwanzig Gülden von einem bishero ganz unbekannten Freunde zugesendet wurden.

20.

Gegen die Michaelis-Messe war der Mangel vor andern groß / wie es um dieselbige Zeit ordentlicher Weise zu seyn pfleget; diereil man alsdann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holz auf den Winter anschaffen / und was etwa auf Rechnung ausgenommen worden / gegen die Messe in Richtigkeit bringen muß: Gott aber half nach seiner Freue aus allem. Denn ein gewisser Prediaer aus einer berühmten See-Stadt sandte einhundert Drittel-Stücke.

Eine Gräflche Person / so das Waisen-Haus besahe / verehrete hundert Thaler.

Da eine unbekannte Person jährlich auf Michaelis pfleget dem Waisen-Hause dreyßig Thaler zu senden / kam diese Post jeko auch sonderlich wohl zu statten; Dazu den noch sonderliche Verehrungen kamen / von 4. Thlr. 10. Thlr. 20. Thlr. 24. Thlr. 25. Thaler. und 50. Käyser-Gülden.

21.

Als einer von Adel achtzehn Stücke Leinwand

wand für das Waisen-Haus gesandt/ und damit des Oeconomi Sorge/ wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzusetzenden Leinen-Geräths/ ziemlich gestillet war; dieser aber dennoch ein Anliegen hatte/ daß die Knaben mit neuen Hals-Tüchern müssen versehen werden/ da wir doch das Geld auf andere Weise allzunöthig bedürfften: so kam von freyen Stücken eine Christliche Person von einem andern Orte/ und verehrte allen Knaben bunte gedruckte Hals-Tücher/ und denen Waisen-Mägdlein einer jeden eine bunte und zwey weiße Hauben; wodurch für dieses mal der Oeconomus im Glauben auch gestärcket war/ indem er gewahr wurde/ daß er der Sorge hätte überhoben seyn können.

22.

Etliche Wochen lang in der Herbst-Zeit/ und bey Antritt des Winters/ zeigte sich ein rechtes liebliches Spiel der Prüfung und Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters. Denn obwol ein gewisser Prediger von W. zwölf Thaler sendete/ mit Vermeiden/ daß eine unbekante Person dieselbe dem Waisen-Hause destiniret/ mit Bitte im Gebeth des Waisen-Hauses ein gewisses Anliegen einzuschließen (welches dann Gott auch nach Wunsch erhöret/ wie mir am heutigen Tage/ da dieses datiret ist/ notificiret/ und zugleich eine neue Wohlthat für das Waisen-Haus zugesendet wird): desgleichen ein gewisser

weißer Rector sechs Thaler schickte / nebst einer Assignation auf andere sechs Thaler ; und dergleichen Verehrungen mehr kamen : so schiene es doch / als wolte es nicht zur erfordernten Ausgabe zureichen.

Nun wird Er sich leichtlich erinnern / mein geliebtester Freund / daß ich damals an Ihn schrieb : es ginge das Werck noch immer auf die alte Weyse fort / daß wir keine gewisse Einkünffte / wie sie die Welt nennet (die doch bey ihren gewißen Einkünfften so viel Bauch-Sorge hat) zu Unterhaltung des Waisen-Hauses hätten / sondern von dem lebten / was unser Vater uns von Tage zu Tage nach seinem Wohlgefallen beschereete : und wie ich eben damals kaum noch etliche Thaler im Vorrath hätte.

Auch wird Er sich erinnern / wie Er mir darauf geantwortet ; es sey wunderlich / daß das Werck noch immer durch solchen Weg geführt werde / und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen für das ganze Werck gefasset / sondern auch mich glücklich geschätzt / daß es auf die Weyse und nicht anders ginge.

Als ich nun diese seine Antwort bekam / hatte mir zwar der Herr auch bis dahin wunderlich durchgeholfen ; ich hatte aber nicht mehr in Händen / als noch acht Groschen / die ich von einem Sechzehn-Groschen-Stück / welches ich wechseln laßen / übrig behalten. Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen / und mich durch sei-

ne Gedancken/ di: Er bey denen Wegen Gottes hatte/ wohl gestärcket; traff es nach der heiligen Fügung Gottes/ daß einige Leute von Leipzig her an mich recommendiret waren. Es waren Mann und Weib/welche fünf Kinder hatten/ und vermeyneten/ entweder bey mir ihre Versorgung zu finden/ oder doch durch meine Recommendation anderswo unterzukommen.

Diesen sprach ich einen Muth ein; und/ weil ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte/ daß ihnen in der That und nach ihrem Wunsch zu helfen nicht vermochte/ so eröffnete ich ihnen frey meine damaligen Umstände/ und sagte ihnen/ daß ein paar hundert Personen mit mir essen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als acht Groschen hätte/ liesse dennoch um des willen keine Sorge in mein Herz kommen/ sondern verliesse mich auf den/der gesaget hat: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen:** so sie zu dem sich auch von Herzen wenden/ und Ihm vertrauen würden/ würde er sie auch nicht verlassen.

Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete/ und ermahnere/ fiel mir ein/ daß dergleichen Person/ als dieser Mann war/ von jemanden verlangt worden; beschiede sie demnach auf eine gewisse Stunde wieder/ da sie mit demjenigen/ der jemanden verlanget/ selbst sprechen könnten.

Als sie nun wieder kamen/ und ich sie auf gleiche Weise/ wie vorhin/ mit Trost aufzurichten gesucht/ und (nachdem das/ was zu reden war/ auch

auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Haus-Thüren von mir gelassen/ und ich wieder ins Haus zurück ging / stund ein Studiosus da / meldete mir von einer Person/ die er aber nicht nennen zu dürfen bekräftigte/ daß dieselbe eine Beysteuer für das Wapfen-Haus sendete/ worüber nur ein versiegeltes Recepisse verlangt würde. Es waren dieses vierzig Thlr. courant, und fünf Ducaten Species. Damit war dann damals auch der Mangel ersehen.

Da ich nun das Recepisse schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu/ und preistete mit mir Gott darüber/ als er die Umstände hörte. Zugleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugestellet/ und ihm gesagt/ daß er selbige fürs Wapfen-Haus mit anhero nehmen möchte: (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten/ die sie ehemals getragen) man sollte sie aber ausbrennen/ damit nicht andere wieder Hoffart damit trieben.

23.

Beides wäre bey damaligem Mangel nicht lange: als es aber just verzehret war / kam auf der Post ein Päcklein Geld/ und waren neun und funffzig Thaler und ein Groschen; mochten sechzig Thlr. gewesen/ und das Porto abgezogen seyn; und waren aus der Spar-Büchse/ das von oben gedacht. Dieses Päcklein kam mir treff-

trefflich zu passe/ daß/ als der Oeconomus gleich zu mir sandte/ er müste Geld haben/ ich ihm das Päcklein so hingab/ wie ichs empfangen hatte.

24.

Hiemit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin/ und kam in derselben Woche so wenig ein/ daß ich des Freytages/ da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget/ ihm nicht mehr als einen Thaler geben konte: und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem/ der den Bau unter den Händen hatte: **M**orgen müsse **ER** mir etwas bringen/weil ich nichts mehr hätte.

Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. **I**ch saate/ er hätte gestern den letzten Thaler geholet/ und hätte ich nun nichts mehr. Er fragte: wie ers denn machen solte: er habe den Holzhacker und die Weiber welche die Kinder gereiniget/ das wären arme Leute/ daß er ihnen was geben müste; wenn er doch nur einen Thaler haben möchte. Ich antwortete/ für diß mal sey auch so viel nicht da; **G**ott aber wisse/ daß ein Waisen-Haus da sey/ und daß wir nichts dazu hätten. Drauf sagte er: das ist wahr; und gieng ein wenig getröstet fort.

Da er wieder vors Waisen-Haus kömmt/ findet er einen ganzen Wagen voll Korn/ den ein guter Gönner/ der doch von unserm Mangel nichts gewußt/ hatte vors Waisen-Haus führen lassen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen/

men/ und verwundert sich über die wunderbare
Vorsorge Gottes. Indessen liegt ihm noch im
Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bes
dürffe.

Es kommen aber auch in derselben Stunde an
von einem Kramer von N. fünf Thaler Geld
nebst einigen Resten von Zengen / und einigen
Kinder-Strümpffen / und werden an denjenis
gen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Ta
ges gesagt / daß er morgen mir werde Geld brin
gen müssen. Dieser / da er ohngefehr gewahr
wird / daß der Holzhacker kein Geld kriegt / gibt er
dem Oeconomo so viel davon / als zu Bezahlung
des Holzhackers und der Weiber / so die Kinder
gereinigt / von nöthen war. Das übrige brachte
er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also
geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste /
welches eben niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christli
cher Gönner / da er dieses erfahren / zwanzig
Thaler zu Hülffe.

Noch eine andere Person auch zwanzig
Thaler.

Und derjenige Gönner / welcher / wie schon
gedacht / einen Wagen voll Korn vors Wap
sen-Haus führen lassen / ließ noch einmal einen
Wagen voll in den Hoff des Wapfen-Hauses
führen.

Auch lieffen sonst einzeln ein-und andere Po
sten ein / womit wir uns so hinbrachten / bis ich
von

von Ihm/ mein geliebter Freund/ dasjenige Schreiben empfing / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekanten Freundin C. übersandte.

25.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet/ das mit daraus erkannt werde/ wie es hergehe / wenn Prüfungen da sind; obgleich diese Erzählung manchen allzueinfältig vorkommen möchte.

Unverständige haben manchmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Kriege man doch genug dazu: wenn sie so viel dazu Eriegereten / so wolten sie auch wol so viel Leute speisen / ein Waisen-Haus bauen &c.

Worauf ich ersilich antworte/ daß mir unrecht geschiehet/ wenn man sich beredet/ als ob ich mir zuschriebe/ daß ich die Leute speise / und daß ich ein Waisen-Haus baue. Wenn mir solcher Gedanke einkäme / so kan man sicher glauben/ daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpfen würde. Es hat mir der barmherzige Gott unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen wohl zu erkennen gegeben/ was es heiße: Aller Augen warten auf dich / Herr/ denn Du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; Du thust deine milde Hand auf; Du sättigest alles / was lebet / mit Wohlgefallen. Und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brode/ sondern von einem jeglichen

l. Fortsetz.

E

Wor-

Worte / das durch den Mund Gottes ge-
het.

Und kan man sich denn wol einbilden / daß weiß ich sehe / wie sich mittags und abends auf ein paar hundert Personen täglich zu Tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu gedencken (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfielen / ihnen ein niges Gehör zu geben /) Diese alle Speise / ernehre und versorge ich?

Ich bezeuge vor dem Herrn / daß ich das ganze Werck als das Werck meines Gottes ansehe / und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener Ruhm dafür gebühre: welchen ja der lebendige Gott auch gar leichtlich zu Schanden machen könnte / wenn er mich nur einmal in denen so vielfältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auf den jetzt berührten Einwurff noch näher / daß ichs ja nicht vorher wissen kan / woher ich etwas / oder wie viel ich kriegen werde; und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe / so ist es auch unmöglich der Vernunft nach eine solche Rechnung zu machen / daß die Einnahme und Ausgabe mit einander übereinstimme.

So siehet man auch aus dem zuletzt erzählten Exempel / in was für Umständen ich stehe / wenn die Prüfungen da sind / da es manchmal auf einen Thaler oder etliche Groschen ankömmt / und der Mangel auf einen Tag fällt / da etwas da seyn muß / und ich mich dann auf keinen Hinterhalt ver-
we

verlassen kan/ sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem Herrn zu gewarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an/ als fremder Leute Kinder/ zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein äußerliches Gesetz verbunden ist; und da ein jeglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu Gott: Herr/ du hast mir sie gegeben/ du wirst mir sie auch versorgen. Warum beschweret man denn da sein Herz so bald mit Sorgen der Nahrung/ wenn man nicht vor Augen siehet/ woher man den ferneren Unterhalt der seinigen nehmen solle?

Darum sollte man bey diesem Werck Gottes die Ehre geben/ und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch deßen versichert/ so jemand dergestalt Gott versuchen/ und eben dergleichen auf ein bloßes gerathewohl anfangen wolte/ seine Vermessenheit würde bald gestürzet werden; und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen ganz anders vorkommen als er sie jetzt von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführt würde/ und sähe dann/ wie man sich auf Menschen so gar nicht verlassen könne/ theils dieweil sie nicht allezeit wollen helfen/ theils auch weil sie nicht können/ als wenn ih-

nen Gott seine Gnade dazu gibt; und gleichwol einer hie der andere da ihm auf dem Halse stünde/ ihn urgirete und triebe/ er solte was hergeben zum Brodt/ zu Kleidern/ und zu unzähligen andern Dingen/ welche zur völligen Verpflegung derer/ die man aufgenommen/ gehören/ es möchte denn bald heißen: Wo ist nun dein Maul? Er würde gewiß erfahren/ daß Glauben nicht Menschenwerck/ sondern Gottes Werck/ und daß es also die größte Thorheit und Unbesonnenheit sey/ sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen/ dessen Anfang Mittel und Ende allein vom Zufluß Göttlicher Gnade dependet/ die sich aber dem Menschen entziehet wenn er sich nach dem Fleische rühmet/ und nicht allein in dem HErrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu machen/ sondern es ist viel mehr mein allerinnigster Wunsch/ daß alle Menschen möcht ten dazu gebracht werden/ ein recht schaffenes Vertrauen auf den lebendigen Gott zu setzen/ und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von Tage zu Tage zu zeigen.

Aber dieses sage ich/ man soll seines Grundes gewiß seyn/ und sich vor Vermessenheit/ und allem eigenen Wollen und Wircken/ auch bey vermeynten guten Vornehmen/ ernstlich hüten/ und nur die Kost wohl überschlagen (verstehe wie

wie man seines Berufs / und der empfangenen
Krafft des Glaubens versichert sey) damit es nicht
heissen möge: Dieser Mensch (nicht Gott)
hub an zu bauen / und kans nicht hinaus
führen.

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich
Gott so hinein geführt hat / daß ich nicht weiß
wie / und daß die Sache nicht so wohl aus meinem
Vor satz (ob auch gleich derselbige aus Gott möchte
gewesen seyn) als aus einer verborgenen Handlei-
tung Gottes hergerühret: welche mir auch eben
dadurch das Werk leichter gemacht / daß es vom
geringen und Kleinen angefangen / und also mit
dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfah-
rung gleichsam unter der Hand zugenommen.

Und gewiß / hätte Gott gleich anfangs auf ein-
mal so viel Geld bescheret / als bis anhero nach
und nach bey dem ganzen Werk consumiret
worden / ich würde es nicht gewußt haben so wohl
anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und
nach / und zwar dann vornehmlich / wann der
Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir
eine solche Summe Geldes / deren ich in meinem
Leben nicht gewohnt / eine viel größere Last ge-
wesen seyn / wenn ich auf einmal davon ein grosses
Werk hätte einrichten sollen / als mir alle die
Prüfungen gewesen sind / welche ich dabey erfah-
ren. Darum sey in allem und für alles die
Weisheit Gottes gelobet!

Ist jemand so nârrisch / daß er gedencet / ich su-
che

che das meinigedabey/ und hätte zeitlichen Nutzen davon dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten/ wenn er von meinen dabey erlidtenen und noch zu erwartenden Prüfungen nichts weiß; vornehmlich aber wenn er dieses nicht weiß/ daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott grösseren Reichthum gefunden habe/ für mich und die meinigen / als mir Kaysen und Könige schenken können.

Denn Gott hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Rom. VIII, v. 32. Und: Die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern: denn der Herr ist ihr Erbe/ wieder Herr dein Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X, v. 9. Ich weiß wohl/ was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret; aber dieses gehöret nicht zum Schatten/ sondern zum Wesen/ daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen/ was sie haben/ damit Er selbst (der Herr) ihr Erbtheil sey.

Wer dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen/ noch in seiner Seelen geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe/ wenn er den Herrn zum Erbtheil hat/ und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der um des Herrn willen alles verleugnet; dem wird bey

bey seinem ungläubigen Herzen der Argwohn schwer zu benehmen seyn / diereil er andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

26.

Ich bin / geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzählter Prüfung / von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten.

Er soll dann ferner wissen / daß / nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unser Gott bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurfft hinlänglich zufließen lassen.

Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero ; ein anderer funfzig Thaler :

Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. vierzig Thaler ;

Aus dem obbenannten Bergwerck / (a) welches doch das Waisen-Haus nicht bauen darff / kamen zwey Thaler Species ;

Auch sandte jemand 8. Scheffel Rocken.

Und die obgedachte Gönnerin / (b) so das Waisen-Haus jährlich mit Salz versiehet / schickete sieben Stücke Salz.

27.

Ein gewisser Prediger in einer andern Provinz hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammelt für das Waisen-Haus / und schickte sie auch ein ; es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen.

Der obengedachte vornehme Gönner / (c) der

E 4

dem

(a) n. 14. (b) n. 8. (c) n. 7.

dem Waisen-Hause jährlich aufs neue Jahr
fünffzig Thaler destiniret/sandte sie dñsmal noch
im alten Jahre ein.

Ein anderer vornehmer Gönner schickete zwey
hundert Thaler;

Item ein Fürstliche Person dreyßig Thaler:
anderer der Kürze halber nicht zu gedencken / die
aber vor dem Angesichte des Herrn/ und in mei-
nem Herzen/ unvergessen sind.

Auf dem Weynachts-Feste wurde das Waisen-
Haus mit Broden und mit weissen Brodt/ so wie
es hier aufs Fest pfleget gebacken zu werden/ von
einem vornehmen Gönner gespeiset.

28.

Über dieses hat Gott in eben diesem Jahre ein
und andere erwecket/ welche dem Waisen-Hause
im Testament einige hundert Thaler vermachtet/
welches demselbigen auch der himmlische Vater in
seiner Hand bis auf die rechte Stunde verwahren
wird.

Da auch jemand eine kleine Erbschaft gehabt/
ließ er davon dem Waisen-Hause vierzehnen
Thaler zukommen.

29.

Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren/
manchmal an Victualien/ an Kleidern und Lei-
nen-Geräth von einigen ein Beitrag geschehen/
davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und
möchte noch sonderlich zu bemerken seyn / daß im
Majo ein Stück / und im Julio zwey Stücke
Lein-

Leinwand eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen; wo bey denn jezuweilen genehete Mägen / Hals-
Tücher und dergleichen gewesen.

Eine Gräßliche Person sandte hundert und vierzehn Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse.

Ein Prediger sandte Glachs und Leinwand / mit Vermelden / daß er ein gewiß Stücke Geld fürs Waisen-Haus mit Lein besäet.

Ein gewisser Königlich Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische; und dann wiederum ließ er ein Schwein auf den Hof des Waisen-Hauses treiben / und verehrete es.

Ein Prediger schenckete ein Rind.

Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Waisen-Hause ein Viertel vom Ochsen.

30.

Ich mag sowol dergleichen als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dies.s Send.Schreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin zielt / daß man die Fußstapfen des noch lebenden getreuen und gütigen Gottes erkennen möge / so aus dem angeführten zur Gnüge geschehen kan; sondern auch weil ich niemanden als meinem frommen und treuen Vater dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und

E 5

der

der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet.

Dessen sey aber ein jeglicher versichert/ daß ich keines Menschen Gabe gering achte/ sondern ich sehe auf den/ der das Herz dozu gelencket/ und auf die ungesärbte Liebe/ daraus es fließet; und sind mir manchmal etliche Groschen so nöthig/ als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

31.

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte/ und es kam eine arme Magd/ die von dem Mangel nichts wuste/ und brachte mir zwey Thaler/ als ein Opfer/ welches sie fürs Waisen-Haus mit ihrer Hände Arbeit erworben;

Und da ein ander mal ein Mahler ein Stück/ so er fertiget/ für vier Thaler verkauffet/ und es zur Zeit/ da es wohl von nöthen war/ zur Beysteuer sandte;

Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam/ und einen Thaler mit brachte/ welchen ihm unterwegs jemand für das Waisen-Haus verehret; afficirere mich solches so sehr/ und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge Gottes/ als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrerem geholfen worden.

Der Herr sey ihr/ und aller/ die aus treuem Herzen dem Werke beygesprungen sind/ großer Lohn an dem Tage/ da nichts unvergolten bleiben wird/ es sey böses oder gutes!

32. Es

32.

Es wird auch in dem Waisen-Hause eine Naturalien-Kammer/ der Jugend zum Besten/ aus selbst/ beliebigen Verehrungen guter Gönner gesammelt. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbarem Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden/ so daß die gedruckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermaliger Auflage noch einmal so groß werden dürfte.

33.

Wieweit sonst um Ostern anno 1701. der Bau des Waisen-Hauses selbst gebracht worden/ist in den Fußstapfen Cap. I. n. 30. gemeldet/ nemlich daß die drey fürnehmsten Stockwercke zur Bewohnung bequem gemacht / und würcklich bezogen worden. Nach derselben Zeit ist nun ferner das allerunterste Stockwerck zur Apotheke und Druckerey aptirt/ und die Apotheke noch im Vor-Sommer dahinein verlegt / die Druckerey aber im Nach-Sommer darinn angerichtet worden; welche beyde denn nun/ dem Höchsten sey Dank/ in ziemlichem Stande sind. Zugleich ist das zur Apotheke des Waisen-Hauses gehörige Laboratorium im Hofe gebauet.

Ferner ist das neue Gebäude oben unterm Dache vollend ausgebauet/ die Feuer-Mauern sind ausgeführet / und die Defen in die Stuben gesetzt; auch sind im alten Hause/ welches an-

no

no 1698. gekauft / * und zuvor ein Wirths-Haus gewesen / mit dem neuen Gebäude aber conjugirt ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zubereitet / also daß nun nebst denen Waisen-Mägdchen / zu deren Wohnungen dasselbe eigentlich gebraucht wird / auch die Armen-Mägdchen-Schule darinne seyn kan / (gleich wie die Armen-Knaben-Schule nebst den Schulen der Waisen-Knaben im neuen Hause gehalten wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen / und ordentlicher zu halten ; wie denn in allem durch das neu erbaute Haus nicht allein viele Unkosten / so man vorherhin auf die Haus-Miethen / und die dabey befindliche Incommoda wenden müssen / erspart / sondern auch das ganze Werck weit bequemlicher in Ordnung gehalten wird ; also daß ich den Namen unsers Vates darüber zu loben tägliche Ursache finde.

34.

Unter andern hat die mehrere Perfectionirung des Gebäudes auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu einer ordentlichen Hand-Arbeit gebracht : wozu man vorher auf keine Weise zu gelangen vermocht / die weil es sich in denen gemietheten Häusern gar nicht schicken wollen.

Jedoch hat man bishero dithfalls noch nichts bessers gefunden / als das man einen Strickmeister für die Kinder hält / der sie im Strumpffstricken

* Siehe Fußstapfen Cap I. n. 27.

stricken unterrichtet. Unter den Kindern aber wird dieser Unterschied gehalten / daß einigemehr andere weniger Stunden auf die Arbeit zu wenden haben / nachdem sie nemlich viel oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht entrathen können.

Die Arbeit selbst geschiehet bishero noch mit schlechtem Fortgang / wegen mancherley Umstände / die bey dem Anfange den Vortheil verhindern / so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zu frieden ist / da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. Gott wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wissen.

Im Junio ist der Strickmeister angenommen / und das Reissen / Grempeln / Streichen / Spinnen / und Stricken angefangen. Des Strickmeisters Ordnung bestehet in folgenden Punkten.

1. Daß er des morgens um 7. komme / und des abends um 7. Uhr wieder weggehe.
2. Daß er die eingekaufte Wolle in 3. Gattungen sortire; da denn die beste Wolle zu Kauffstrümpffen; die mittlere Art zu Kinderstrümpffen / und die dritte Art entweder zu Kinder-Handschuhen / oder Brustläge damit zu füttern / oder auch zum Vorstrick-Garn gebrauchet wird.
3. Daß er / ehe das Garn alles verarbeitet wird / bey Zeiten Melagen zurichte / und Acht habe; daß die Wolle rüchtig gerissen / gegrempelt / wohl

wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bisher noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen / weil zum tüchtigen Spinnen eine mehrere Übung erfordert wird.)

4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfangen / und eines jeden Garn besonders aufheben / auch dem Præceptor ansetzen / ob ein jedes Kind das feinige fertigsetze / und wie es dasselbe fertigsetze / damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch aufgeschrieben / und denen Säulen ihre Unart vorgestellt werden könne.
5. Daß er einem Kinde so viel Garn auf einmal zuwäge / als es zu einem Paar nöthig hat / und nachher die fertigsetzten Strümpfe auch wäge / und untersuche / ob alles Garn fertigsetzt / oder aber etwas verderbet worden; um solchergestalt die Knaben zu gewöhnen / daß sie das Garn wohl in acht nehmen.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise / damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemacht werden / doch dabey die übrigen nicht ganz und gar hinten setzen / sondern ihnen auch zuweilen / wann sie fragen / sage / woran es ihnen fehle.

35.

Wie ferner der getreue Gott das ganze Werk gesegnet / so hat er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen / und auch

auch darinnen gezeiget/ daß er sein Werck ausfüh-
ren könne/ das er angefangen. Denn als ohnge-
fähr vor vier Jahren der Anfang mit einer Pre-
digt von der Pflicht gegen die Armen gemacht
ward/ und man wol nichts weniger gedachte/ als
daß man einen Buchladen anlegen wolte/ so hat es
dennoch Göttlicher Liebe gefallen/ damals auch
ohne unsere Intention den Grund desselben damit
zu legen/ und den/ der mit der Edirung dieser
Predigt beschäftigt gewesen/ dadurch erinnert/
was seine Pflicht gegen die Armen hinkünftig
seyn solte; welcher denn auch in diesem Gesäfte
aus Liebe gegen die Armen bis auf diese Stunde
fortgefahren/ und nun auf den Buchladen des
Waisen-Hauses und auf die Druckerey die Auf-
sicht hat.

Denn nachdem man die eine vorgedachte Pre-
digt auf eigene Kosten hatte drucken lassen/ hiel-
ten gute Freunde an/ daß man auf gleiche Weise
noch eine andere Predigt/ von der Rechtferti-
gung eines armen Sünders vor Gott hinzu-
thun möchte; und dieses war die Veranlassung/
daß nach und nach mehr Predigten gedruckt wur-
den/ so daß endlich über alle und jede Sonntage ei-
ne vorhanden war.

36.

Indem man auf besagte Weise mit Edirung
der Predigten beschäftigt war/ wurden von Er-
königlichen Majestät in Preußen dem Waisen-
Hause die Privilegia einen offenen Buchladen an-
zules

zulegen/ und eine Druckerey einzurichten 2c. 2c. allergnädigst conferiret/ davon man in den Beyerlagen der Fußstapffen Litera A. n. 7. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals weder die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benötigten Personen fand/ durch welche solches Werck gewissenhafft könnte angefangen und fortgeführt werden; so trauete man doch Gott/ der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen die Edition der Predigten/ und der daraus erwachsene kleine Buchhandel durch den Studiosum, so den ersten Anfang gemacht/ fortgesetzt/ und vermehrte sich das Werck unter der Hand/ daß man in kurzen noch mehr Leute dazu annehmen mußte.

Als solches einigen kund ward/ sucheten sie es auf alle Weise zu hindern: Gott aber/ der den Grund dazu gelegt/ mußte es auch zu beschützen/ und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

37.

Nicht geringe Beförderung hat es dem ganzen Werck gegeben/ daß der Herr D. Spener aus liebereicher Vorforge für das Waisen-Haus sich resolvirete/ bald anfangs seine Paraphrasin in Epistolam I. Johannis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken/ davon der vierte und letzte Theil anjeko unter der Presse ist) uns zum Verlag zu überlassen.

Ge

Gedachter Tractat in Epist. 1. Joh. wurde Anno 1699. gegen die Oster-Messe fertig; da denn mit demselben die erste Messe in Leipzig bezogen/ und auf derselben andere Sortimenten erhandelt wurden/ weil man nun feste resolvirete/ den Buchladen völlig einzurichten/ auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten/ welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn mußte.

Hiezu nahm man anfänglich eine Kammer (welche aber bald zu klein ward) bis man nach zweymaliger Wechselung der Häuser/ darinnen der Laden nachher eingerichtet wurde/ im neu aufgebaueten Waisen-Hause den dazu destinirten Ort Anno 1700. den 2. Augusti vollg einrichtete und bezog/ alwo durch Göttliche Venedeyung es von der Zeit an im Segen fortgeführt ist.

38.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser Officin wol sahe/ wie durch so viele sündliche Tractate/ derer jeko fast alle Welt voll ist/ nicht allein der Gluck über diese Anstalten würde gebracht werden/ sondern daß man auch der Käufer Sünden/ dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen/ sich theilhaftig machte; so ist von Anfang bis hieher sorgfältiger Gleiß angewandt/ dergleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zu führen; und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden/ hat man es sofort ins Feuer geworffen.

I. Fortsetz.

D

Aus

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Ueberbietens im Handeln sich gänglich vom Anfang her enthalten/ und nach unsers Heylandes Lehr ja ja/ und nein nein seyn lassen.

39.

Wie nun diese ganze Anstalt die Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat / also ist man auch bemühet gewesen/ dergleichen Schrifften zu verlegen/ dadurch dieser Zweck vornehmlich könnte erhalten werden; wesswegen man sich sowol mit der Griechischen Bibel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen Teutschen Bibel/ als auch Neuen Testamenten zur Gnüge versehen.

Und damit jedermann/ sowol wie weit der liebe Gott den schlechten Anfang gesegnet / als auch/ was bisher alhier ediret ist/ erkennen möge/ hat man nachfolgenden vom Inspectore des Buchhandels aufgesetzten Catalogum hie beyz. fügen für nöthig erachtet.

Catalogus derjenigen Bücher

Welche theils auf Kosten des Waisen-Hauses
bisher ediret/ theils in dessen Verlag übernommen worden.

Arnoldi (Gottfried) Leben der Apostel 1. Theil
4. 1700.

2. Theil 4. 1701.
Barnabæ und Clementis Send/Schreiben nebst Arnoldi Martirerthum 12.

Ben.

Bentham's Engländischer Kirch- und Schulent
Staat 8.

Biblia Graeca LXX. Interpp. 8.

Erasmus de milite Christiano 8.

Francckens (August Herm.) Sonntags- Prediga
ten 12.

;; Bass- Predigten 4.

;; Rönungs- Predigt 4.

;; Ermahnungs- Rede am Rönungs- Tage. Er. Rbn.
Maj. in Preussen gehalten 4.

;; Erweckungs- Rede 4.

;; Schriftliche Ansprache 4.

;; Leichen- Predigt der Fr. D. Strölin gehalten Fol.

;; Anweisung zur Lesung heiliger Schrift 12.

;; Anleitung zum Christenthum Französich und
Deutsch 12.

;; Die Fußstapfen Gottes/ oder Nachricht von der
veranstalteten und fortgesetzten Armen- Pöfel
Armen- Schulen 12. 4.

Ignatii Episteln 12.

Röptens (Balth.) Theologia Mystica Deutsch mit
D. Speners Vorrede 8. 1700.

Lexicon Griechisch und Deutsch in Nov. Test. 24.

Lichtscheids Gedanken vom ewigen Evangelio 8.

;; Von der Absicht auf die Seligkeit 8. 1701.

.. Confinium veri & falsi circa amorem purum 8.

Michaelis (Ioh. Henr.) Tractat. de Accentibus Ebraic. 8.

Perersens (Joh. Willh.) Stimmen aus Zion 3.
Theile 12.

;; Spruch- Catechismus 12.

;; Geistlicher Kampf 12.

Regii (Urbani) Gespräch zwischen Christo und den Jün-
gern/ die nach Emaus giengen 8.

Speneri (Phil. Iac.) Paraphrasis in 1. Epist. Ioh. Deutsch
4. 1699.

- - Responsa, oder Theologische Bedencken erster und
ander Theil 4. 1701. 3. und 4. Theil.
Tabelle der Hütten des Stiffts. Fol.
Tenzelii Tabellen in Institut. Jur. Fol. 1700.
Töllners (Justini) Biblisch Spruch-Buch 12. 1700.
Vockerods (Gottfried) Erläuterung von Mitteln
Dingen contra Rorhen 4.
: : Sieg der Wahrheit contra eundem.
Wiegles (Hieronymi) Hindernisse an der Befeh-
rung 12.
Von Michaelis 1701. bis jezo sind
editet.
Sam. Strykii Tractat. De Cautelis Testamentorum 4.
Francens Fest-Predigten 12.
Catharina de Genua la Theologie de l'amour; Liebes-
Weg Gottes unter dem Kreuz/ aus dem Französ-
ischen verteutscht/ samt der Verfasserin Lebens-
Beschreibung 12.
Köpfens (Balth.) Vom neuen Gehorsam 8.
Francens Tractat von der Menschen-Furcht 12.
: : Von der Kinder-Zucht 4.
: : Christus der Kern heiliger Schrift 12.
: : Von Gnade und Wahrheit 12.
Böhmeri Jus Parochiale 4.

40.

Den 28. Julii 1701. ließ der getreue Gott aber-
mal seine Güte gegen dieses Werk kund werden/
indem er alle bisher gehabte Schwierigkeiten/ die
man bey anzulegender Druckerey hatte/ weg-
nahm/ auch Mittel bescherete/ damit diese Anstalt
könnte eingerichtet werden. Und weil nunmehr
die

die Stunde kommen war/ darinn Er helfen wolte/ mußte sich auch so fort eine bequeme Gelegenheit öffnen/ dadurch man zur Erhandlung der Schriften/ und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könnte.

Mit welcher Einrichtung etwan bis Michaelis hingebracht ward/ zu welcher Zeit denn sowol ein Factor als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auf zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch sofort einige Knaben gethan/ welche bisher im Waisen-Hause erzogen worden/ daß sie diese Profession lernen/ und einstens ihr eigen Brodt essen können.

41.

Durch diese Druckerey wird der Buchladen unterstützt. Denn ob zwar diejenigen Schriften/ welche in demselben bisher verlegt worden/ zum Theil in Halle/ theils auch an andern Orten gedruckt sind/ so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher denn um die Meßzeiten nicht wenig Bekümmerniß entstanden/ wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werk heraus bringen wolte. Nun aber kan es füglich so eingerichtet werden/ daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe/ und eine Anstalt der andern/ und alle je mehr und mehr dem ganzen Werk/ die Hand bieten.

Es lasse dann auch der getreue Gott nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen/ und seines

74 Von den Arzneyen des Wäysen-Hauses

Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat Gott gethan; und bekennen / daß es sein Werck sey!

42.

Nicht geringer ist auch derjenige Segen / den Gott bey fernerer Einrichtung der Apotheke des Wäysen-Hauses / zwar nicht wider unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß man für diese Gnade allein Gott nicht genug danken kan.

Denn es ist schon in denen Fußstapfen Cap. II. n. 40. angeführet worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zu helfen schon damals einen kräftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonders Medicament gegen die hitzige und Fleck-Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / welches bey denen damals grassirenden hitzigen Fiebern gar sonderbare Operation und Hülfe bewiese: und sich zu gleicher Zeit zu noch mehrern guten Arzneyen gegen andere schwere Krankheiten-Hoffnung ereignete / welche auch Gott in dem verwichenen Jahre sehr herrlich erfüllte; massen uns nicht lange darauf eine gewisse Arzney / Magisterium Diaphoreticum genannt / in die Hände kam / dessen sonderbare Wirkung bey der

Kräcke!

Von den Arzneyen des Wäysen-Hauses. 55

Kräfte/ bösen Kopf und andern dergleichen Unreinigkeiten des Leibes/ uns bey dem Wäysen-Hause wohl zu statten kam; und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durste gebrauchet werden/ so war doch dessen Wirkung so empfindlich/ daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde.

43.

Gedachtes Magisterium Diaphoreticum schiene zwar auch den Urin bisweilen zu treiben/ operirte aber doch sonderlich durch den Schweiß/ welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte; und dieses vor andern Schweiß-Pulvern voraus behielt/ daß/ ob gleich die Patienten ziemlich starck schwitzten/ sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet/ sondern stärker befunden/ weil es nebst obigen Wirkungen auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete: daher man es auch in Fiebern/ sonst aber in Zahnschmerzen/ Schwellen/ und in Abtreibung der Würme sehr gut befunden hatte.

44.

Vornehmlich aber zeigte sich Göttlicher Segen bey einer noch andern vermittelt Göttlicher gnädigen Providenz erlangten Medicin, Essentia dulcis genannt/ über welche sein Name schon in kurzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her Francken Personen gelobet und verherrlicht worden.

D 4

Er

Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Segen an seinem Leibe erfahren / den Gott da hinein gelegt; wie er denn mir berichtet / daß er dadurch von einem gewissen Affect liberiret worden / der sonst durch keine andere Arzney weichen wollen.

Und ob gleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Wapfen - Apotheke gehöret / sondern nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio von dem Medico des Wapfen - Hauses selbst präpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben / und alles / was dafür einkommet / bloß zum Nutz des Wapfen - Hauses und anderer Armen angewendet; wie denn bereits vielen / auch ausser denen Anstalten / aus der Wapfen - Apotheke dadurch gedienet worden.

Denn 3. E. Eine Patientin / so 7. Jahr an einer ganz desperaten Krankheit bettlägerig gewesen / und nicht so lange auf einem Stuhl zu sitzen gewußt / daß man unterdessen das Bett wieder können zu recht machen / deren Leib auch innerlich und äußerlich voller Geschwüren gewesen / welche fast monatlich mit grossen Schmerzen aufgebrochen / und die Brust ganz weit auseinander getrieben / bey welcher sich auch bey anhaltender Krankheit der Rückgrad frum gebeugt / und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürzer als der andere worden war; die ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses Medica

dicaments unter Göttlichem Segen nicht allein von ihren Schmerken bestreyet worden / sondern es hat sich auch der verkürzte Arm und Fuß in einer Nacht dem andern wieder ganz gleich gelänget / und der Rücken / laut ihres eigenen Berichts / ist wieder so gerad / ja besser worden / als er jemals gewesen / nachdem die verhaltene Unreinigkeit des Leibes / wie Hesen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführt worden; also / daß sie hernach zu aller Menschen Bestürkung wieder außer dem Bette seyn / und ohne Handleitung ganz allein gehen können; wie sie denn auch jetzt würcklich an einem andern Ort sich befindet / dahin sie gereiset / eine gute Freundin zu besuchen. Befreyen sie in ihrer Gegend für ein Wunder passiret.

Hochgelobet sey dafür dein Name / du lebendiger Gott! denn sollte ich deinen Namen nicht dafür loben / daß ich es dir schon geraume Zeit vorher gelobet / wenn du uns gute Artzney beschenken würdest / so wolten wir vor andern dieser Person damit dienen / und du hast unser armes Gebet so gnädig erhöret / die Artzney gegeben / dieselbe so herrlich gesegnet / und eine so wunderbare Hülffe dadurch geschehen lassen.

45.

Bei einer andern Person / so gleichfalls einige Jahre bettlägerig / und babey mit Schmerken der Glieder / wie auch mit der Epilepsie und Taubheit behaftet gewesen / daß sie keinen

Ds

Schall

Schall vernehmen können / ist gleichfalls die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieser Arzney durch den Stuhlgang / wie auch zur Nase und Ohren ausgebrochen / und darauf hat sich anfänglich die Epilepsie und Schmerzen in Gliedern verloren / hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen Schall / und endlich gar einzelne Wörter vernehmen und unterscheiden / auch wieder zur Noth auf seyn / umher gehen und ihre Geschäfte verrichten können.

46.

Im übrigen ist an dieser Essentia dulci befunden worden / daß sie die Natur des Menschen sehr erfreue und stärke / die Ruhe und Schlaf befördere / und daher bey alten und entkräfteten Personen sehr wohl angeschlagen sey; wiewol sie auch bey dem zartesten Alter / ja selbst bey Weichen-Kindern / nützlich gebrauet worden.

Sehr offenbar und herrlich hat sich ihre Wirkung bezeigt in Nieren- und Blasen-Stein / welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß gewesen / daß er sich resolviret / die Gefahr des Schnittes auszustehen / indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen / hernach aber bey Gebrauch dieser Arzney stehen / gehen und fahren können.

Auch ist sie sonderlich kräftig gewesen in der Epilepsie, in heftiger Colic, wie auch Gicht-Schmerzen / und Podagra / in Blutstürzungen / im Herzklopfen / in Zahnschmerzen / in überflüssigen

flüßigen und auszehrenden Schweiß / im Scorbut, im Rothlauff und andern Inflammationibus, in Schwachheiten des Magens / in Gebrechen der Augen / und wo sich Sclerelle über dieselben setzen wollen / auch zum theil gesetzt; wie denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen / so aus denen Pocken mit einem Zell benebelt gewesen / allein durch innerlichen Gebrauch / innerhalb acht Tagen ohngefehr / wieder so rein und helle worden / daß mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person / so mit beyden Augen nichts gesehen / ist gleich falls dadurch wieder zu ihrem Gesichte kommen.

Bei Frauens-Personen / Schwängern / Gebärenden und Kindbetterinnen ist sie sehr erspriesslich gewesen.

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten kommen; machen viel unheilbare / um sich freßende / schmerzhaftte Krebs / Schäden nicht allein durch innerlichen sondern auch äußerlichen Gebrauch sind geheilet worden: Gleichwie auch die Schmerzen vom Podagra und andere Schmerzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet / wenn man sie nur äußerlich damit bestrichen.

Sie wendet besorgliche Zufälle von dem Menschen ab / und um deß willen ist sie auch denen / so in hiesigen Anstalten sich befinden / und am Werke des HErrn arbeiten / (wie auch mir / daß für ich den HErrn insonderheit zu preisen Ursache habe) sehr zu statten kommen / also daß / wann
man

man sich von der Arbeit entkräftet gefunden/
man merckliche Stärcke und Ruhe aus solcher
Medicin geschöpffet / auch nicht denen Krancke-
heiten unterworffen gewesen / welche manchen sonst
an seiner Arbeit sehr gehindert.

Sie bringet die ganze Natur des Menschen
in eine gute Ordnung : Daher / als sie jemand
gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen
aber nur am Tage schlaffen können / und sich als
lezeit darauf sehr schlimm und kräncker befunden/
hat er gar bald nach deren Gebrauch auf-
gehöret des Tages zu schlaffen / hingegen des
Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich
darauf besser befunden.

Über dieses ist es auch insonderheit eine der
guten Eigenschaften dieses Medicaments / daß
es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen / son-
dern auch / wenn gleich etwan in der dosi ex-
cediret würde / dennoch keinen Schaden ver-
ursachet / ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropfs-
fen seine Wirkung thut. Von welchem allen
in einem gedruckten Bericht umständlichere
Nachricht zum theil gegeben worden / zum theil
aber künfftig in unterschiedenen Exempeln zu
desto genauerer Erkenntniß ihrer Wirkung noch
ausführlicher soll mitgetheilet werden.

47.

So mannichfältig hat sich nur in dem einigen/
was die Arzneyen betrifft / die Weisheit Got-
tes geoffenbaret / daß es genung seyn kan / un-
fere

tere Herzen zu einem immerwährenden Lobe Gottes / und zu einem kindlichern Vertrauen zu Ihm zu erwecken / daß er sein Werk noch immer mehr begnadigen / und die Ströme des Segens noch immer mächtiger über dasselbe ergießen wolle; und würde es zu weitläufftig seyn / wenn man allen Segen genau specificiren und zeigen wolte / wie Gott die Herzen unterschiedener Völkner / in diesem Stücke nach Vermögen die Hand zu bieten / gelencket / unter andern auch eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene gute und in gewissen schweren Kranckheiten bewehrt erfundene Medicamenta hiesiger Waisen-Apotheke mitgetheilet / die er sonst unter seine Arcana rechnet / und zu deren Mittheilung ihn / daß ich mich seiner Redens-Art bediene / die Waisen-Kinder gezwungen.

Und ob wol dieses alles weit mehr ist / als wir dessen fähig sind / so hat doch Gott nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen / daß er uns / wie in andern Stücken / also auch hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhaftig machen / damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräftiger möge können gedienet werden.

42.

Bei diesem augenscheinlichen Segen / welchen Gott in Aufrichtung des Buchladens und der Druckerey / wie auch der Apotheke / und in den herrlichen Medicamenten verliehen / dürffte Er / mein geliebtester Freund / gedencken / es könne
das

das Waisen-Haus / wo nicht ganz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die fast continuirliche und der Vernunft schwer dünkende Prüfungen Wunder nehmen möchten.

Er hat aber zu wissen / daß die Aufrichtung dieser / zu künftigen Nutzen des ganzen Wercks angesehenen Corporum die Prüfungen nicht geringer / sondern vielmehr grösser gemacht. Denn wenn alle diese Dinge erst in ihrem rechten Gange und Schwange seyn werden / so wird freylich davon ein grosser Beytrag zu des Waisen-Hauses Unterhalt zu hoffen seyn; und wenn dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird / so dürfte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge gesetzt werden / woher doch der Unterhalt zu einem Wercke / das unter der Hand so weitläufig worden / künftighin kommen sollte / da man sich nimmer um ein Capital und Fixum bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig aufgerichtet und in Schwang gebracht sind / bevorab da man zu allen denselbigen eben so wenig Capital zum Vorschuss gehabt / als zu dem Waisen-Hause selbst / kan ein jeglicher vernünftiger Mensch leicht sehen / daß das Waisen-Haus bis dahero unmöglich dererselben habe genessen können. Ja eben dadurch wird das Wunder Gottes / so er an dem ganzen Wercke bewiesen / vermehret / indem alle diese Dinge eben sowol im bloßen Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott / und nicht

nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weyse mit in Händen habenden Mitteln/ angefangen/ fortgeführt/ und in den Stand / worinnen sie sich jetzt befinden / gesetzt sind / als das Werck des Waisen-Hauses selbst.

49.

Nachdem man auch gesehen/ daß Gott durch die würcklich geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Aufrichtung des Waisen-Hauses bezeuget / hat man / in lauterm Vertrauen auf seinen fernern Beystand und Hülffe/ vor andern diese vier Stücke / nemlich den Buchladen/ die Buchdruckerey / die Apotheke und Arbeit der Kinder/ zum Behuff des Waisen-Hauses einzurichten beschlossen / ob man wol nicht zu einem unter diesen allen den sonst erforderthen Vorschuß gehabt. Daher denn auch bey allen diesen Dingen eben sowol continuirliche Prüfungen gewesen / und sich manchmal so grosse Schwierigkeiten gefunden / die man anders nicht als mit dem Gebet und Vertrauen auf Gott zu überwinden gewußt ; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müste.

So viel aber dienet meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht / daß dasjenige was von diesen Dingen einkömmt/ auch wieder hineinaestreckt werden muß/ indem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführt werden könten ; wie das die Noth selbst lehret.

Doch

Doch hat das Waisen-Haus schon jetzt diesen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige ausgelesen werden können / die zum Buchhandel / zur Druckerey und zur Apotheke ordentlicher Weise angewiesen werden.

Die Kranken haben die Arzney umsonst zu genießen; und die Bücher / welche fürs Waisen-Haus und Armen-Schulen von nöthen seyn werden gleichfalls aus dem Buchladen dargebracht: auch hat ein und ander mal / doch selten / eine kleine Post Geldes / wenn in der Cassa des Buchladens oder der Apotheke etwas vorhanden gewesen / wenigstens erborget werden können / welches man zur andern Zeit / wenn es jene nöthig gehabt / sonderlich auf die Messe / wieder restituiren müssen / um denen / so ihren treuen Dienst ohne allem Entgelt bey diesen aufzurichtenden Corporibus beweisen / keine Hinderung in ihrem Werke zu geben.

Von der Arbeit der Kinder ist schon oben n. 34. gedacht / daß sie noch zur Zeit wenig einbringe.

50.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedanken fassen / weil ich Ihm von allen diesen Dingen eine ziemlich ausführliche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen selbst zu thun; wodurch ich dann an denen Verpflichtungen meines Amts nothwendig verhindert werden müste: Er wird aber schon aus dem vorigen

vorigen Jahre edirten Nachricht verstanden haben/ daß eine jede Sache unter der Aufficht und Führung eines getreuen Mit-Arbeiters stehet / also daß ich mich derselben weiter nicht anzunehmen habe / als sofern einige Communication mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Waisen-Hauses nothwendig erfordert wird / welches denn in der Stunde nach der Abendmahlzeit geschiehet / als zu einer Zeit/ die ich ohne dem auf andere Geschäfte bequemlich nicht wenden könnte. *

51.

Es sind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Gedult überwinden und einen Nutzen daraus machen muß / so gut ich kan. Das erste ist dieses / daß die Leute sich nicht einbilden / daß ich nicht solte Geld genug und überschüssig im Vorrath haben. Daher ich sowol mündlich als schriftlich / bald um hundert / bald um tausend Thaler / und sowol um grössere als geringere Summen öfters angelaußen werde. Einige wollens borgen / andere wollens geschenkt haben. Und das trifft wol zu einer Zeit / da diejenigen / welche mich ansprechen/ wol mehr Geld haben/ als ich. **

Ob ich nun wol drauf Remonstration thue/ daß meine Umstände solches nicht zulassen / und ihnen die Sache so vor Augen lege/ daß ich ver-

I. Fortsetz.

E

m. y.

*Siehe Fußstapfen Cap. IV. n. 4. ** Cap. III. n. 3.

meynete / sie sollten es mit Händen greiffen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Vermögen / ihnen auszuhelffen / fehle; und daß sie selbst in sich gehen möchten / wenn auch etwas weniges da ist / (denn der Vorrath währet nimmer lange) solches denen Waysen Kindern nicht zu entziehen; bevorab da Gott aller Menschen Hülffe in gewisse Schranken setzt / damit man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann bleibe / der ohne Maas und Ziel helfen kan : so lassen sich doch viele damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit / sich theils durch Argwohn / theils durch Austerreden / und sonst an Gott und an mir zu versündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten Glauben zugesellet / die von dem hieselbst stets befindlichen Ueberfluß manchmal weit und breit ausgesprenget worden.

Gott helffe denn mir in Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den dißfalls von einigen ohne meine Schuld genommenen Anstoß auf keine Weise vermehre / noch jemanden billige Ursache gebe / über mich zu klagen; wovon mein Herz durch seine Erbarmung entfernt ist.

52. Das andere ist dieses / daß / wo fast nur jemand in der Gegend / oder auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten / seine äußerliche Versorgung nicht findet / er so bald schriftlich oder mündlich einen Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstalten gebraucht werden könnte; oder / wenn er sich

sich hieher wendet / seinen Unterhalt bey uns finden möge.

Ich habe daraus recht gelernt / wie eine betrügliche Sache das menschliche Herz sey. Es sollte die wunderbare Versorgung Gottes / deren er so viele bey dem hiesigen Waisen-Hause genießen läßt / dazu dienen / daß die Menschen auf denjenigen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmherzigkeit herrühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will / daß allen Menschen geholfen werde an Seele und Leib / so sie nur sich rechtschaffen zu ihm bekehren / und ihr Vertrauen nicht auf Menschen setzen möchten (welches ein böses Dienst und Greuel ist vor dem Angesichte Gottes) ; so kehret es das menschliche Herz um / und wendet sich nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Segen und alle Hülffe fließt / sondern zu diesen und jenen Brunnlein / die doch selbst kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen.

Will man denn gleich solche Menschen mit herglichem Trost aufrichten / und ihnen die Liebe und Treue Gottes vormahlen gegen alle / die sein Angesicht von Herzen suchen / so fassen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben : es fehlte ihnen nicht am Vertrauen auf Gott / Gott aber thue nichts ohne Mittel ; bedencken aber dabey so gar nicht / daß Gott der Allerböchste auch alle Mittel in seinen Händen hat

hat/ und überschwenglich thun könne über alles/ was wir bitten oder verstehen/ so wir nur lernen möchten unser Veruffs recht wahrzunehmen/ des Heiligen in Israel mit Gedult zu erharren/ in steter Bußfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen/ und alle Sorge u. Anliegen unsers Hergens in der Gelassenheit/ die einer Creatur u. einem Kinde Gottes gebühret/ auf ihn zu werffen.

Gott erbarme sich der armen Menschen/ und zeige ihnen kräftiglich / daß seine Intention mit diesem Werck nicht sey / daß man auf mich/ als einen elenden und unnützen Knecht fallen soll/ sondern daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen : da dieser Elende rieß/ hörers der Herr / und halff ihm aus allen Nöthen ; und auch zu demjenigen fliehen/ der ohne Maaße helfen kan/ aber auch dabey eingedenck seyn/ daß Gott die Sünder nicht höret / das ist / die ihren Unglauben und ihr unwiedergebohrnes Herz nicht wollen bußfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten. 53.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schliefen/ daß dieses ein gewisser Ruin des ganzen Wercks seyn würde / wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Brodts willen sich bey ihm thun/ von welchen man anders nichts/ als groffe Importunität und mancherley Aergerniß/ so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu erwarten hätte.

Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen/ es sey denn daß ich mich seiner gnugsam versichert halte/ daß ihm seine Gottesfurcht ein rechter Ernst sey/ und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekannten lasse ich mich nicht ein / recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein/ daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger/ so bescheldet mich gerne / daß ich ein Mensch bin / der fehlen kan/

kan/ und suche es dann zu verbessern / so gut als es immer möglich ist.

Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat/ wirds am besten erfahren/ was das auf sich habe/gute/ geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen/ sonderlich wo deren viel nöthig sind; und dabey mit solchen Leuten unzuverworfen zu bleiben / die sich um ihres eigenen Nutzens willen am meisten anhängen/ und dann nichts als Hinderung verursachen.

Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln/ dieweil er ein solches ganzes Werck nur von aussen und nach seiner davon gefassten Idea ansieheth.

54.

Zu bejammern ist es wol/ daß alles allenthalben in so grosser Verwirrung lieget/ daß man nicht ohne Gefahr grossen Schadens/ Uergernisses anderer/ und eigener fruchtloser Distraction, manchen Menschen zu dienen vermag/ aus welchem Elend niemand als der lebendige Gott einen Ausgang zeigen kan; Indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen/ und in derselben treu zu seyn von Herzen trachten.

Ich gedencke wol manchmal: Möchten die Reichen dieser Welt/ die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen/ so viel Liebe als Geld haben/so könnte man leichtlich allenthalben Arbeits-Häuser anrichten / daß wenigstens niemand sagen könnte; er könne nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle: und wie manchem Menschen könnte dann an seiner Seelen besser gerathen werden.

Aber es scheint/ manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Quaal haben/ daß sie drum sorgen/ rechten / sich befehlen und berauben lassen/ und sonst allerley Noth damit ausstehen müssen; anstatt daß sie so viel Gutes dadurch schaffen/ und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könnten. Wenn sie denn sterben/so kommen andere/die es zu ihrem desto grössern Verderben liederlich verschwenden/ damit

man

man jener ihre Thorheit desto besser erkenne/ samt dem Gerichte Gottes/ welches über den schändlichen Mamon: Dienst ergeheth.

Und bedarff denn Gott der Reichen? Kan er ohne sie nichts gutes thun? Ist er zu arm/ daß er ihrer Hülffe leben muß? Warlich nein. Er achtet manchen um seines Geitzes willen nicht werth/ daß er von dem ihm nicht zum Geitz sondern zur Beweisung der Liebe verliehenen Gut einen so grossen Segen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge/ wie er gutes thun wil/ schiebets aber so lange auf/ bis eine Zeit kömmt/ da ers gern thäte/ wenn er nur könnte.

Wie selig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt/ die dem theuren Gebot des Apostels Gehör geben/ wenn er schreibet 1. Tim. VI. v. 17. 18. 19. Den reichen von dieser Welt gebeut/ daß sie nicht stolz seyn/ auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum/ sondern auf den lebendigen Gott/ der uns dargiebt reichlich allerley zu genießsen; daß sie gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich seyn/ Schätze sammeln/ (wie aber?) ihnen selbst einen Grund aufs zukünftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben.

Gott aber lässet seine Gerichte (die in so grosser Unordnung wol zu sehen sind) um unserer Sünde willen ergehen/ und kan helfen/ wenn/ wie und durch wen er will. Darum lasset uns unsere Hoffnung setzen auf den/ der keines Menschen bedarff/ und doch auch die Herzen der Menschen in seinen Händen hat/ sie zu lencken/ wohin er will. Ein jeglicher aber wird demaleins finden/ was er gesäet hat/ und wie er gesäet hat/ so wird ers finden/ es sey kärglich oder im Segen.

55. Weiter kan ich Ihm nicht verhalten/ daß Gott nebst dem Wärsen: Hause auch diejenige Anstalt unter seinem Göttlichen Segen erhalten/ da alle ankommende und einheimische Arme/ so betteln gehen/ mit einigen Almosen

fen versehen werden: Wozu eine Stunde vormittags und eine nachmittags der Catechisation gewidmet sind/ daß die sodann gegenwärtige Armen erst ihren Unterricht/ und dann auch eine leibliche Gabe empfangen.

56. Nicht weniger hat Gott auch das Wittwen-Haus/ welches jedoch nur/ unter der guten Hand Gottes von der Milbigkeit eines einigen Christlichen Sönners dependiret/ und auf wenige Personen determiniret ist/ in gutem und erwünschten Stande erhalten.

57. Von denen übrige zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten wil jezo nicht gedencken/ da es der Zweck dieses meines Send-Schreibens nicht mit sich bringet; bevorab/ da von dem Pädagogio und der ganzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher Tractat würcklich unter der Presse ist/ wie auch ein besonderes Tractätlein von Erziehung der Jugend/ wie dieselbe zur wahren Gottseligkeit u. Christlichen Klugheit anzuführen sey.

58. Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärket/ indem durch dieselben mit so glücklichem Progress viele Armens Schulen aufgerichtet/ denen Lastern gesteuert/ die Catechisation des unwissenden Volcks eingeführt/ manche sehr erbauliche Schrifften heraus gegeben/ und sonst auf mancherley andere Weyse andern Nationen vorgeleuchtet ist/ daß auch sie einmal Ernst draus machen sollten/ nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queraliren/ sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreifen.

59. Über dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnade gethan/ mir ausser demjenigen getreuen Gehülffen/ welchen ich schon im Predig. Amt habe/ noch einen an die Seite zu geben/ wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemacht worden/ sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter Göttlichem Segen gewürcket werden kan.

Es hat mir diese neue Hülffe bereits daz. gedienet/ daß

daß

daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Menschen-Furcht vollends ediren können / da ich die Helfte davon schon vor etlichen Jahren elaboriret / und es unter anderer Überhäuffung liegen blieben; dergleichen / daß ich noch vor Endigung des Jahrs ein ander Tractätlein: Christum den Kern der ganzen heil. Schrift / zum Druck geliefert. Der barmherzige getreue Gott im Himmel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Arbeit seinen göttl. Segen nicht versagen / dessen mein Herz in guter Zuversicht ist.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich / mein innigst geliebter Freund / sein Verlangen für diesesmal gestillet haben; und gebe ich Ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / ganz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an Ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedенcke; gleichwie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung der im vorigen Jahre edirten Nachricht / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge Ihm schon bekant / und demnach an Ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären.

Es hat uns zwar Gott von Angesicht noch nicht kennen dem andern bekant gemacht / aber ich versichere Ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so oft ich einen Brief von ihm empfangen / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem Herrn Jesu / und gegen alle Menschen zu erkennen: wodurch es auch geschehen ist / daß sich unsere Herzen in so gar inniger Liebe mit einander verbunden haben / dessen wir uns dann vor dem Throne unsers Herrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden: dessen ewiger Erbarmung ich nicht, allein die Vergeltung aller seiner Liebthätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allem Segen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle.

Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichen / und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen. Gegeben zu Glaucha vor Halle den 7. Jan. 1702.

August Hermann Francke.